Herren- und Damen-Hüte!

Wir haben einen Kontrakt für 500 Dutzend Frühjahrs-Damen-Hüte und 100 Dutzend ... bekommen, so daß wir genöthigt sind, um Raum für diesen ... Waarenvorrath zu gewinnen, unseren Bestand in W... erhöhten zu den niedrigsten Preisen zu offeriren.

Ein $10.00 Hut für $5.50. Ein $8.00 Hut für $4.00.
Ein $3.00 Hut für $1.00. Ein $4.00 Hut für $1.95.
Damen-Filzhüte 15 Cents. Kinder-Filzhüte, 50 Cts. Kinderhauben 35 Cts.

Ein Besuch ist Alles, was wir wünschen, da wir überzeugt sind, daß sie dann einsehen werden, daß ein gesparter Dollar ein verdienter ist.

Wir führen einen riesigen Vorrath von Blech- und Zinnwaaren, Glas- und Porzellanwaaren, sowie sonstige „Novelties", Lampen und in der That All's. Wenn wir hier sämmtliche Waaren anführen wollten, so würde die ganze Zeitung nicht Raum genug bieten.

Der große 25 Cts. Store

Herbst-Modeartikel werden zu 50 Cents abgegeben, die einen reellen Werth von einem Dollar repräsentiren, weil wir Raum schaffen müssen für Frühjahrsartikel.

Unsere Preise sind stets die niedrigsten. **Wir kaufen und verkaufen nur gegen Baar.** Wir sind das einzige Baargeschäft in Lincoln, welches uns in den Stand setzt, dem Publikum die Differenz zwischen Zeit und Baar zu geben, d. h. von 25 bis 50 Prozent auf sämmtliche Artikel, die gekauft werden.

1124 O Strasse, Chas. A. Broad, Eigenthümer.

Dem Chef der Heilsarmee,

General Booth, wurde nach der „N. Zürich. Ztg." dieser Tage in London auf einer Massenversammlung von Obdachlosen, wobei sich viele frühere Sträflinge einfanden, übel mitgespielt. Zu der Versammlung wurden nur solche zugelassen, die Nachts zuvor in den von Booth eingerichteten Zufluchtsstätten Unterkunft gefunden hatten. Er ... ihnen ein Bild ... zur ... der Gesunkenen und Verkommenen ... unternommenen großen Reise um die halbe Welt schildern. Aber er kam nicht dazu. Fort und fort wurde er mit Hohn und Zänkereien ... Es ertönten Rufe, wie „Bericht! Wo sind die Tausende von ... hin?" — Antwort: „Seht die Rechnungen nach — für Euch." „... gingen eine Stunde zu Fuß und fanden in Eurem Obdach nur ein Brot zu schmausen." Antwort: „Besser als im Schnee." „Das Obdach ist voll Ungeziefer!" — Antwort: „Nicht viel mit!" „Eine trockene Kruste Brot gebt Ihr uns." — Antwort: „Heut hat Jeder von Euch beim Eintritt in diese Halle eine Fleischpastete erhalten." „Wir wollen noch mehr ... wollen trinken. Thee wenigstens! Ihr sorgt nur für Eure eigene Tasche! Was hülfe uns Arbeit in Afrika ohne guten Lohn. Sie Schweizertreiber! u. s. w." — Ein Stimmenaufruhr folgte dem andern, ein Zerlumpter nach dem andern wurde polizeilich hinausgeworfen. General Booth schloß seine hundertfach unterbrochene Ansprache mit solchen Sätzen wie: „Ich kann Euch nicht in fünf Minuten zu Millionären machen. Ich habe mein Herz darauf gesetzt, drei Millionen meiner leidenden Mitbrüder zu helfen und ich bin entschlossen, diesen Erfolg zu erreichen trotz Mißverständnissen und falschen Anklagen. Meine Hinterbliebenen werden die Arbeit fortsetzen und das Glück mit ansehen, auch wenn ich es selbst nicht erlebe. Kein Mensch ist so niedrig, so arm, gottlos oder unehrlich, daß er nicht von Sympathie oder Liebe erreicht werden konnte." Die Versammlung schrie aber fort und fort wild durcheinander und es mußte die Halle mit Gewalt geleert werden.

Ein schlimmer Gast. Wie sehr die Influenza die allgemeine Sterblichkeit erhöht, konnte — so schreibt man der „Tägl. Rdsch." — der englische Arzt A. H. Smee aus den Sterbelisten der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham" in London feststellen. Diese Gesellschaft hat in den letzten zwei Jahren 1,064,000 Mark bezahlt für Todesfälle, die unmittelbar durch die Influenza verursacht waren. Für Cholerafälle bezahlte die Gesellschaft in den 43 Jahren ihres Bestehens, in welchem Zeitraum mehr als 20 Cholera-Epidemien in den verschiedensten Ländern Europas, in denen die Gesellschaft Geschäfte macht, fallen, 466,000 Mark; es hat somit die Influenza in zwei Jahren der Gesellschaft einen 2½ Mal so großen Verlust bereitet, als die Cholera in 43 Jahren. Allerdings betrug der Durchschnitt der Cholera-Policen bloß 3600 Mark, bei den Influenza-Todesfällen dagegen 10,000 Mark. Nach den Zusammenstellungen des Dr. Smee fällt die größte Sterblichkeit an Influenza in das Alter von 40—60 Jahren; auf diesen Zeitraum entfallen 56 Prozent der Todesfälle des „Gresham";—31 Prozent trafen das Alter von 60 bis 80 Jahren. Dr. Smee meint ferner, daß die Influenza in den letzten drei Monaten mehr Personen hinweggerafft, deren Leben für den Staat werthvoll gewesen wäre, als die Cholera in den letzten 50 Jahren.

Der Nachlaß Grevys. Der vor einigen Monaten verstorbene Vorgänger des Herrn Carnot, Präsident Grevy, hat seinen Erben das stattliche Vermögen von 5,500,000 Francs hinterlassen. Als er zum erstenmale die Präsidentschaft antrat, besaß Grevy 397,700 Francs im Vermögen. Im Laufe der Jahre, da er an der Spitze der Regierung Frankreichs stand, wußte der Präsident durch seine damals sprichwörtlich gewordene Sparsamkeit sein Vermögen auf 5,500,000 Francs zu erhöhen. Nach amtlichen Urkunden umfaßt der Nachlaß Grevys: das Privathotel in der Avenue d'Jena, das auf 600,000 Francs geschätzt wird; die Ausstattung desselben 43,500 Francs; einen französischen Rententitel im Werthe von 397,700 Francs, der das Vermögen Grevys vor der Ernennung zum Präsidenten ausmachte, und endlich 4,500,000 Francs, die er während seiner Präsidentschaft von 1879 bis 1887 in englischen, amerikanischen, russischen und belgischen Werthen angelegt hatte. Es wurde ausgerechnet, daß diese 4,500,000 9 Zehntel der Repräsentationsgelder darstellen, welche er während der 9 Jahre seiner Amtsthätigkeit bezog.

Inland.

Um ihre Hände, Ohren, Augen und ihr Haar gekommen ist Frau Baldwin während eines Unglücksfalles auf der New York Central & Hudson River-Bahn bei Hastings, N. Y. Die so schrecklich Verstümmelte verlangt jetzt von der Eisenbahn-Gesellschaft $250,000. Bei der Unterschreibung der betreffenden Klageschrift führte Frau Baldwin die Feder mit den Zähnen.

Kurz, bündig und originell ist ein Testament, welches kürzlich beim Vormundschaftsgericht in Detroit, Mich., eingereicht wurde und wie folgt lautete: „Die verzwickte Sprache der Juristen verstehe ich nicht; ich will darum in einfachen Worten über mein Hab und Gut disponiren: Meine Antheilscheine in den White Lead Works bekommt mein Mann, all' mein Baargeld meine Mutter Philomela J. Adams. Eva A. Rogers."

Eine sonderbare Scene trug sich an einem der letzten Abende während der Vorstellung einer Theatertruppe in Talbottown, Ga., zu. Das Opernhaus war während des Tages als Gerichtssaal benutzt worden, und die Jury betrat das Theater während der Vorstellung, um sich über einige Punkte belehren zu lassen, über die sie sich nicht einigen konnte. Richter Martin nahm seinen Sitz auf der Bühne inmitten der bunten Künstler und belehrte die Jury, worauf sich dieselbe wieder nach dem Juryzimmer zurückzog.

Daß ein Haus auf eine Kirche stürzte, dürfte vielleicht noch nicht vorgekommen sein. Die Stadt, wo solches geschah, ist Pittsburg, Pa., und die Ursache war ein Erdrutsch an einem Bergabhange, auf dem das Haus sich befand. Durch die abrollende Erde war dasselbe von seinen Grundpfeilern gehoben und abwärts geführt worden, wobei es auf das Dach der Kirche, die am Fuße des Hügels stand, gelangte. Bei der Gelegenheit fiel der Ofen des wandernden Gebäudes ein, wodurch Feuer entstand, das außer dem erwähnten Hause noch die Kirche, sowie sieben Nachbargebäude in Asche legte.

Einen bewaffneten Priester hat Hazleton, Pa., in der Person des Paters Rosana Nasca aufzuweisen, welcher erst vor sechs Monaten von dem Bischof O'Hara dorthin gesandt worden ist und gleich vom Anfang seiner Thätigkeit in seiner Gemeinde, die sich aus der verworfensten Klasse von Italienern zusammensetzt, einen schweren Stand hatte. Vor Kurzem verweigerte er einem braunen Sohne der Apenninen die Taufe seines Kindes, weil der Vater sich nie um die Kirche bekümmert und dieselbe mit keinem Cent unterstützt hatte. Zwei Tage später wurde ein Mordplan gegen den Pater entdeckt. Seit der Zeit trägt der Seelenhirte Tag und Nacht einen geladenen Revolver bei sich. Auch geht er nie ohne einen zuverlässigen Begleiter über Land.

Ein neues Opfer der Keeley'schen Goldkur ist der Zimmermann Wilhelm Zeller in Omaha, Neb., geworden. Er war weder ein Trinker noch ein Raucher, dafür aber umsomehr dem Tabakkauen ergeben. Um diese unsaubere Gewohnung loszuwerden, begann er sich dem Keeley'schen Verfahren gegen den Gebrauch des Tabaks zu unterziehen. Da er ein gesunder, kräftiger Mann war, befürchtete Niemand für ihn schlimme Folgen davon. Dieser Tage verließ er die Arbeit eine Stunde eher als gewöhnlich und ging nach Hause; auf der Schwelle seines Hauses brach er todt zusammen. Die herbeigerufenen Aerzte schrieben seinen Tod dem Gebrauche des Keeley'schen Heilmittels zu. Der Leichenbeschauer stellt eine genaue Untersuchung des Falles an.

Von einem wüthenden Bullen in die Luft geschleudert wurde der Farmer Christler in Clear Creek, Wis., als er das Thier für die Nacht in den Stall zu treiben versuchte. Dasselbe hatte sich dabei auf einmal gegen ihn gewandt und ihn auf seine Hörner genommen. Nachdem Christler von seiner unfreiwilligen Luftreise auf dem Erdboden wieder angelangt war, wiederholte der Bulle seinen Angriff. Dieses Mal aber kam der Farmer rittlings auf den Hals des Thieres zu sitzen. Er ergriff mit jeder Hand ein Horn, biß sich mit den Zähnen in ein Ohr des Bullen fest und schlang seine Füße um den Hals. Das Thier sprang erschreckt umher, bis Christler eine Heugabel erwischte und sie der Bestie in die Rippen stieß. Der Bulle ließ sich dann in den Stall treiben. Merkwürdiger Weise hat der Farmer außer einigen Schrammen, die er erhielt, keinen weiteren Schaden erlitten.

Ein Damenduell, und zwar ein sogenanntes amerikanisches, hat in Charkow, Rußland, große Aufregung hervorgerufen. Zwei junge Mädchen waren in einen und denselben Angehörigen des stärkeren Geschlechts verliebt und beschlossen, das Loos entscheiden zu lassen. Der Entschluß kam zur Ausführung, und die Dame, welche es traf, vergiftete sich durch Phosphor.

Als von einem hübschen Kerl hatte in einer österreichischen Provinzialstadt eine junge Dame in einer Gesellschaft von einem Erzherzog gesprochen und war deshalb zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Staatsanwalt fand eine Beleidigung darin, und die Richter stimmten ihm bei. Das Appellationsgericht in Wien war jedoch anderer Meinung, das Urtheil der ersten Instanz wurde aufgehoben und der Erzherzog — kann weiter ein „hübscher Kerl" bleiben.

Mitglieder der „Heilsarmee" in Berg-op-Zoom, Holland veranstalteten kürzlich einen Umzug, was die durchwegs protestantische Bevölkerung der Stadt in große Aufregung versetzte. Die Menge rottete sich zusammen, überfiel die einherziehenden „Salutisten" und prügelte dieselben durch. Sodann erstürmte der Janhagel das Lokal der Heilsarmee und demolirte es bis auf den Grund. Es wurde Militär zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboten. Dasselbe machte von der Waffe Gebrauch, so daß mehr als 50 Verwundete vom Platze getragen wurden.

Ein Hunde-Festzug ist das Neueste, was tolle Karnevalslaune ersonnen. Allerdings hat die Sache einen etwas ernsten Hintergrund. In Tournai, Belgien, hatten die guten Stadtväter gegen den Willen der meisten Bürger eine Vorlage, die Besteuerung der Hunde betreffend, angenommen. Nach dem Beschlusse werden die Thiere in ein Register eingetragen und erhalten eine Steuermarke. Die Bestimmung veranlaßte eine Anzahl Bürger, ein Musikkorps zu miethen und mit diesem an der Spitze, sowie ihren reich mit Bändern und Schleifen geschmückten Vierfüßlern in geschlossenem Zuge nach dem Rathhause, dem „Hundestandesamte," wie der Volkswitz sagt, zu ziehen, die Thiere dort eintragen zu lassen und sodann in derselben Ordnung auf den Marktplatz sich zu begeben, wo der Zug unter den Klängen der „Brabançonne" sich wieder auflöste.

„Auswanderungsschmuggler" heißen jene Leute, welche dem russischen Gesetze gegen die Emigration ein Schnippchen schlagen und europamüde Angehörige des Zarenreiches gegen ein gewisses Entgelt heimlich über die Grenze befördern. Dabei kommt es vor, daß diese ehrenwerthen Geschäftsleute die Auswanderer in den Wäldern umherführen, ihnen ihr Geld abnehmen und sie im Stiche lassen. Als die besten Schmuggler galten die Brüder Kulikowski, zwei Bauern aus dem Dorfe Mince. Es hieß von ihnen allgemein, daß kein einziger Emigrant, der sich ihnen anvertraue, jemals von der russischen Grenzwache erwischt werde. Und dem war wirklich so, denn so oft sich ihnen ein Auswanderer anvertraute, wurde er von einem der Brüder in den Wald geführt, wo der andere Kulikowski schon wartete. Dort wurde das unglückliche Opfer ermordet und des Baargeldes beraubt. Wie viele Auswanderer auf diese Weise in's Jenseits befördert worden sind, ist derzeit noch unbekannt. Bisher wurden fünf Fälle konstatirt. Die beiden Mordbuben, sowie die Frau des einen Kulikowski sind verhaftet.

Ueber die Begnadigung eines deutsch-amerikanischen Deserteurs meldet die „New Yorker Handelszeitung" Folgendes: Bernhard J. Schmid aus Surdloh im Kreis Meppen, Hannover, war im Jahre 1867 aus der deutschen Armee desertirt und nach den Ver. Staaten gekommen, wo er sich in Atchison County, Kan., niederließ, und im Laufe der Jahre das amerikanische Bürgerrecht erlangte. Vom Heimweh getrieben, unternahm er im vorigen Jahre eine Besuchsreise nach der alten Heimath, wurde dort aber als Deserteur erkannt und ohne Gnade in die bunte Jacke gesteckt. Alle Bemühungen der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin, den Mann frei zu bekommen, blieben erfolglos, bis Kaiser Wilhelm an seinem Geburtstage am 27. Januar von dem elfjährigen Töchterchen Schmids eine Bittschrift erhielt, in der in kindlicher Weise die Thatsache dargelegt und der Kaiser gebeten wurde, den Vater der Familie wiederzugeben. Das hatte die gewünschte Wirkung, der Kaiser ließ sich zur Milde bewegen und begnadigte den Deserteur, der bereits wieder in Amerika eingetroffen sein dürfte.

Im Angesichte des Todes ihren Gatten erschoß in ...chum, Rußland, eine junge Frau, die an der Lungenschwindsucht leidend und von ihrem baldigen Ende überzeugt, den Gedanken nicht zu ertragen vermochte, daß ihr Mann nach ihrem Ableben sich eventuell wieder verheirathen würde.

Als Verbrecher fiel ein deutscher Baron der ... Polizei in die Hände. Man hatte ihn bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßt. In seinen Taschen fanden sich Visitenkarten mit verschiedenen Namen, sowie Dynamitpatronen. Der Verhaftete gestand den Diebstahl ein und gab an, daß Armuth und Hunger ihn zu dem Verbrechen getrieben hätten.

Von einem Hechte getödtet wurde ein Knabe in Wronke, Posen, der in einem Kahne auf den See gefahren war, um zu angeln. Als ein großer Hecht anbiß und der kleine Fischer ihn faßte, um ihn besser durch eine schmale Oeffnung der Eisdecke hindurchzubringen, biß ihm das Thier die Pulsader durch, so daß der Knabe bald darauf an Verblutung endete.

Daß sie nicht mit sich spaßen lassen, kann man nach dem folgenden Vorkommniß von den Richtern der Stadt Orleans, Frankreich, behaupten. Dieselben hatten gegen einen gewissen Scheuf, der eine kleine Geldstrafe unterschlagen, 14 Tage Arrest erkannt. Zum Schlusse der Verhandlung fragte der Präsident den Angeklagten: „Weshalb haben Sie, da Sie ohnehin so glimpflich davonkamen, noch wegen solch einer geringfügigen Strafe rekurrirt?" Scheuf erwiderte: „Ich habe Einspruch erhoben, um den Richtern zu sagen, daß ich am liebsten für sie ein Bandit ... möchte." Der Gerichtshof verurtheilte den Kühnen wegen Beleidigung des Richterstandes zu vier Jahren Gefängniß und behielt ihn sofort in Haft.

Mit einer Anzahl Bajaderen ließ sich vor mehreren Monaten in der Sommerfrische Suresnes bei Paris der von den Engländern abgesetzte Rajah von Benares, Prinz Sochaitsing, nieder, wo er in der von ihm bewohnten Villa bei offenen Fenstern, auf dem Sopha liegend und Nargileh rauchend, Tänze aufführen ließ, die nach europäischen Begriffen höchst anstößig erscheinen. Der Eigenthümer des Hauses ersuchte seinen Gast, die seltsamen Tanzproduktionen einzustellen, doch Sochaitsing wies ihn brüsk ab. Die gleiche Behandlung erfuhr der Vorsteher der Ortspolizei. Daraufhin erwirkte der Besitzer einen Delogirungsbefehl gegen den Raja. Dieser drohte mit diplomatischen Schritten Englands. Die Ortspolizei von Suresnes kehrte sich jedoch nicht daran, hob den Rajah mitsammt seinen Bajaderen aus und setzte die ganze Gesellschaft in einem benachbarten Hotel ab.

„Selbstmorde wirken ansteckend," schreibt ein österreichisches Blatt und fügt weiter hinzu: Man erinnert sich noch des so traurigen Falles, daß ein reichbegabter junger ungarischer Reichstags-Abgeordneter, der Sohn des Unterrichtsministers Grafen Csaky, freiwillig in den Tod ging, weil ihn Skrupel quälten, ob sein Abgeordneten-Mandat auch ein absolut fleckenloses sei. Diesem Selbstmorde sind in neuerer Zeit zwei weitere gefolgt. In Budapest hat sich der Reichstagsabgeordnete und Ober-Stuhlrichter Eötvös mittelst eines Revolverschusses entleibt, weil sein Vorgesetzter, der Vizegespan Tolvary, eine Disziplinar-Untersuchung wegen Amtsvernachlässigung gegen ihn eingeleitet hatte, und in Preßburg erhenkte sich der Ministerialrath i. P., Bela Tesno, nachdem er nicht zu verhindern vermocht, daß sich aus der bekannten Affaire Uzelac ein sensationeller und peinlicher Streitfall entwickelte.

In einen Kampf mit einem Wolfe gerieth der 18jährige Theodor Nistor in Socea, Rumänien. Er war um Mitternacht durch Töne, welche dem Hundegeheul glichen, aus dem Schlafe geweckt worden, worauf er mit einem brennenden Kienspan in der Hand in den Hof trat, um nach der Ursache des Geheuls zu sehen. Kaum war er dort angekommen, als er von einem mächtigen Wolfe angefallen wurde, der ihm mit den Vorderpfoten an den Hals fuhr. Der Bursche verlor aber die Fassung nicht und warf mit einem kräftigen Ruck die Bestie zu Boden. Im Falle jedoch hatte der Wolf die Hand seines Opfers mit den Zähnen erfaßt. Todesmuthig preßte der Ueberfallene den ganzen Arm in den Rachen des Thieres und drückte ihm mit der Faust den Kehlkopf zu. Auf sein Hilferufen eilte sodann der Vater herzu, welcher den Wolf tödtete. Der muthige junge Mann liegt schwer verletzt im Spital.

Karneval in Nizza.

Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Nizza: Seit dem 24. Februar lebten wir nicht mehr. Alles taumelte, schrie, johlte und scherzte mit den Fremden um die Wette, bis endlich die Preisvertheilung für die schönste Maske und den schönsten Blumenwagen stattfand und die ganze Stadt in eine Gipsschichte gehüllt war. Nun ist wieder Ruhe bis zum 14. Juli, an welchem Tage wir zwar auch ein wenig, aber nur gesinde verrückt werden, während die Karnevalszeit geradezu wie ein ansteckendes Fieber wirkt. Da an zwei Tagen das Konfettiwerfen erlaubt ist, sind auch die fremden Zuschauer gezwungen, um die Kleider zu schonen, einen Domino anzulegen oder wenigstens die Ueberröcke verkehrt anzuziehen, deren farbige Futter ganz gut zur Buntheit der Masken passen. Wehe dem Unvorsichtigen, der keine Kapuze und Drahtmaske trägt! Erbarmungslos werden alle hohen Hüte, besonders aber Cylinder, „angetrieben." Selbst die echtesten englischen Misses kehren an diesen Tagen den Gamin, der in jedem Menschen steckt und nur durch Erziehung unterdrückt wird, hervor, mit der Entschuldigung, „es kennt sie ja Niemand." Den Glanzpunkt unserer Faschingsvergnügungen bildeten wie gewöhnlich die Blumenkorsos, und wie immer hatten die Künstlerinnen die schönsten Wagen und Toiletten. Es werden dafür Preise in Gestalt von bemalten Bannern mit allerlei Sprüchen vertheilt, und die bekannte Madame Melba z. B. hat erklärt, daß ihr kein noch so kostbares Bouquet solche Freude bereitet hätte, wie das Ehrenbanner vom Karneval in Nizza. Die Diva hat aber auch wirklich viel Geschmack und noch mehr Geld aufgewendet, um den Preis zu verdienen. Die Pferde waren in Moos gehüllt, die reitenden Kutscher als Libellen verkleidet; auf dem Bocke saßen zwei Schwäne, welche anscheinend den ganz in Wasserblumen und Gräsern verschwindenden Wagen zogen, worin in weißem Krepe die Sängerin mit ihrer Schwester saß und nicht genug Platz hatte, alle ihr zufliegenden Sträußchen zu beherbergen. Eine kleinere Künstlerin ließ ihren Wagen ganz mit blühenden Obstzweigen auslegen, in deren Mitte in einem wirklichen Neste sie als „Lockvogel" saß; Kopf, Schultern, Alles war mit Perlhuhnfedern besetzt, und wenn sie Blumen auswarf, sah es wirklich so aus, wie wenn Vögel mit den Flügeln schlagen. Jeanne Rey, eine in Pension gegangene Pariser Künstlerin, welche sich hier durch stille Wohlthätigkeit große Verdienste erwirbt, ließ ihr Gespann ganz als Kirschenschüssel herrichten, Alles mit rother Seide und Kirschensträußchen ausgelegt, sie selbst als Kirsche mit grünen Blättern; diese Ausfahrt soll 10,000 Francs gekostet haben. Den Abschluß aller Festlichkeiten bildeten ein Riesenfeuerwerk und die Verbrennung des Prinzen Karneval, wobei die Burschen wie toll herumtanzen, Jeder ein Kohlenstückchen zu erhaschen trachtet und mindestens 50 Frauen in Ohnmacht fallen, während 50 Männern die Brieftaschen gestohlen werden.

Ein lustiges Stücklein ereignete sich dieser Tage auf der Bahnstrecke Senden-Weißenhorn. Ein Metzger von Ay hatte — so erzählt der „Fränk. Cour." — in Weißenhorn ein Schwein und ein Kalb gekauft und ließ die beiden Thiere mit der Bahn verladen, um sie heimzubringen. Unterwegs gelang es dem Kalbe, auf irgend eine Weise ungesehen aus dem Wagen zu entkommen, und der Metzger langte nur mit dem Schweine zu Hause an. Als der Zug aber wieder zurückfuhr, sah man das Kälblein auf einem Felde stehen, und man trachtete natürlich danach, es wieder zu ergreifen. Was that man? Der Zug wurde angehalten, das flüchtige Thier eingefangen, und dann ging's weiter gegen Weißenhorn. Die in dem Zug befindlichen Passagiere waren anfänglich etwas erstaunt, fanden dann aber, als sie den Grund des Zugaufenthaltes erfuhren, die Gemüthlichkeit, die auf man ... Mal ... berichtet.

„Eher bleibe ich zehn Jahre in der Jail, ehe meine Frau einen Cent bekommt," sagt Wm. Attaway in Detroit, den sein Ehegespons, mit dem er im Scheidungsprozesse sich befindet, hat einsperren lassen, weil er ihr keine Alimente bezahlt. Attaway hat sich seine Bibliothek in's Gefängniß schaffen lassen und will sich dort häuslich einrichten.

„Neue Sklaverei" heißt die Ueberschrift eines Berichtes aus Fayette, Mo., wo neulich seitens des Sheriff zwei Neger und eine alte Negerin, die sich gegen das Vagabundengesetz vergangen hatten, öffentlich versteigert wurden. Der eine Farbige brachte $25, der andere $5 ein. Die modernen Leibeigenen haben, so lange ihre Strafe dauert, für ihre Herren zu arbeiten.

Fälschung von Antiquitäten.

Wie weit es die Kunst, Antiquitäten zu fälschen, gebracht hat, lehrt wiederum auf's Neue die schon mitgetheilte Thatsache, daß die Leitung des britischen Museums mit zwei angeblichen etruskischen Statuen, jener eines Mannes und einer Frau, von Seiten eines italienischen Antiquitätenschwindlers angeführt worden ist. Wenn der kundigen Verwaltung eines Museums so etwas passiren kann, um wie viel mehr dem in solchen Dingen weniger bewanderten Publikum, welches, einer Liebhaberei an alten Kunstwerken fröhnend, vertrauensselig kauft, was ihm an solchen Dingen angeboten wird. Man kann nur immer wieder hervorheben, daß zur Zeit mit einem kaum glaublichen Raffinement gefälscht wird und mithin die größte Vorsicht geboten ist. Sogar Pfahlbauten-Funde werden meisterlich nachgeahmt und eine wohl assortirte Fabrikationsstätte für solche Erzeugnisse wurde im vergangenen Jahre in der Schweiz aufgehoben. Daß gefälschte, mittelalterliche Waffen in Menge auf den Markt geworfen werden, wurde schon jüngst an dieser Stelle hervorgehoben. In gleicher Weise werden gefälschte griechische und römische Bronzen, die verschiedensten Arten gefälschter egyptischer Alterthümer, insbesondere Skarabäen, ganz zu geschweigen von allen möglichen gefälschten Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen der Renaissance und der Folgezeit, angeboten. Paris macht mit Vorliebe in „alten" Möbeln, Werken der Gold- und Silberschmiedekunst und in Limousiner Emaille. Am Rhein werden mit einer gewissen Vorliebe alte Töpfereien aus Siegburg, Raeren, Frechen und Grenzhausen nachgeahmt. Daß die alten Meißner Marken auf moderne Porzellane gesetzt werden, ist eine alte Geschichte. Kurz, der Schwindel blüht in großem Maßstabe und findet leider gläubige Seelen, die auf ihn hineinfallen. Gewisse Badeorte in Deutschland sind für solchen Antiquitätenschwindel die bevorzugtesten Punkte. Wer die aufgestapelten „Schätze" mustert, findet sogar Rembrandts, Rubens und Cranachs die Hülle und Fülle, oder wenigstens Bilder „in Art des Rembrandt," „des Rubens" und anderer hervorragender Meister. Schier ehrwürdig sehen diese tief gedunkelten, mit glänzendem Firniß beschmierten Malereien aus, und in irgend einer Ecke findet sich auch so etwas wie ein Monogramm, das die Phantasie der gläubigen Seelen zu den höchsten Höhen führt, mag auch die künstlerische Leistung unter dem Nullpunkte stehen. Die Keckheit der Fälscher geht so weit, daß sie sogar Bilder moderner Meister nachahmen, oder wenigstens Bilder in der Manier dieser Meister malen und mit deren Namenszug versehen. Ist es schon eher möglich, sich gegen diesen letzterwähnten Schwindel zu sichern, um so bedeutend schwerer gegen den eigentlichen Antiquitätenschwindel. Hier hilft nur als einziges Rettungsmittel, von der in unseren Tagen grassirenden Sucht, seine Zimmer mit „Alterthümern" zu schmücken, möglichst abzulassen. Diese Sucht, welche leider das Schöne mit dem Alter vollständig verwechselt, schädigt das moderne Kunsthandwerk in erheblichem Maße und verleitet schließlich gewisse weniger charakterfeste Elemente desselben, sich der Fälschung in die Arme zu werfen — wird doch, um nur ein Beispiel anzuführen, die neue, weiße Elfenbeinfigur nicht gekauft, sondern nur jene, welche künstlich gelb gemacht ist, als ob sie mindestens zwei- bis dreihundert Jahre erlebt habe.

Verbrecher aus Manie.

Wie unwiderstehlich der Hang zum Verbrechen in manchen Menschen existirt, davon gibt folgende Geschichte aus Springfield, O., ein schlagendes Beispiel: In der letzten Zeit waren viele harmlose Personen von einem umherschleichenden Menschen, der sich aus Hinterhalten auf Vorübergehende zu stürzen pflegte, ohne jede Provokation angefallen und mit einer eisernen Stange auf den Kopf geschlagen worden. Mehrere hatten schwere Verletzungen davongetragen. Endlich stieß ein gewisser James Curry des Nachts auf einen verdächtigen Menschen, der sich an den Zäunen hinschlich und den Vorübergehenden auflauerte. Curry rief einige andere Bürger herbei und verfolgte mit diesen den Verdächtigen; derselbe lief weit über die Stadt hinaus, wurde aber endlich eingeholt und machte Kehrt gegen seine Verfolger. Er war mit einem schweren Knüttel bewaffnet und sah so fürchterlich aus, daß die Verfolger vor ihm zurückwichen. Der Verfolgte benützte den Moment und lief wieder der Stadt zu. Die Bürger rafften ihren Muth zusammen und eilten dem Unheimlichen von Neuem nach. Dieser verschwand im Hause eines der angesehensten und reichsten Bürger von Springfield, mit Namen William Bender. Curry und die Anderen folgten ihm, weil sie befürchteten, daß derselbe in dem Hause irgend eine Gewaltthat verüben könnte. Im Hause fanden sie zu ihrem Erstaunen Bender vollständig erschöpft, bleich wie der Tod und mit blutunterlaufenen Augen auf dem Sopha liegen und überzeugten sich, daß der von ihnen verfolgte „wilde Mann" und Bender eine und dieselbe Person waren. Bender gestand auch ein, die verschiedenen mysteriösen und brutalen Angriffe verübt zu haben. Er erklärte, ein unwiderstehlicher Drang habe ihn zu den Angriffen angetrieben.

Frau Betty Stuckart aus Wien, die seinerzeit in Spaa als Schönheit prämiirt wurde und darnach auch in Berlin im Viktoria-Salon sich präsentirte, hat sich als Löwenbändigerin ausgebildet und wird im März ihre erste Tournee beginnen.

Eine Theateranzeige, wie sie merkwürdiger wohl selten gedruckt sein dürfte, finden wir in der „Leipziger Zeitung," 1829, Nr. 114. Sie lautet also: „Heute wird im hiesigen Theater das Ritterschauspiel ‚Fridolin' aufgeführt. Die Einnahme dieser Vorstellung ist ausschließlich zu meiner Befreiung aus dem Schuldarrest, in dem ich nun schon vier Wochen sitze, bestimmt. Mit tiefgefühltem, lebenslänglichem Danke erkenne ich es gewiß, wenn der bekannte Mildthätigkeitssinn des hiesigen hochverehrten Publikums mich bei diesem löblichen Zwecke zahlreich unterstützen wird. Bethmann, Direktor des Theaters in Leipzig."

Alte Zeit. Aus Lord Fairfax' Buch über den Haushalt Heinrichs VIII. von England ergibt sich, daß anfangs des 16. Jahrhunderts die Stunde des Mittagsessens auf elf Uhr festgesetzt war, während um vier Uhr schon zu Abend gegessen wurde. Am Morgen mußten die dazu bestellten Diener schon zwischen sechs und sieben Uhr anmachen und die Zimmer des Königs mit Stroh bestreuen. Kohlen durften nur im Zimmer des Königs und der Königin, allenfalls auch noch in dem der jeweiligen Favorite gebrannt werden. Die Ehrendamen der Königin erhielten zum Frühstück ein Brod, eine Kanne Bier und ein Stück Rindfleisch.

Boshafter Bescheid. Autor: „Nun, ich denke doch, mein Stück hat gestern im Theater gefallen — man hat wenigstens nicht gepfiffen." — Herr: „Aber ich bitt' Sie, das ist kein Beweis; denn beim Gähnen kann man doch nicht pfeifen!"

Die japanesischen Frauen sind fast sämmtlich Vegetarianer.

Ein Lieutenant in Nürnberg ist wegen Schimpfreden gegen die als Reservisten einberufenen Lehrer pensionirt worden.

Von dem blutigen Geheimbunde „Mala vita" in Italien sind kürzlich 138 Mitglieder von 18 Polizisten gefangen genommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich die gefährlichsten Zugehörigen der gefürchteten Mordbande.

Mit gefälltem Bajonett stellten in Schatzlar, Böhmen, Gendarmen die Ruhe unter Bergarbeitern wieder her, welche wegen einer angekündigten 10prozentigen Lohnherabsetzung tumultuirt und den Direktor des Werkes, der sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten vermochte, mit dem Tode bedroht hatten.

Ueber die entsetzliche Fahrt, welche ein Postbote Namens Galbraith in Linden, Ind., dieser Tage erlebte, wird Folgendes mitgetheilt: Galbraith wollte, um zum Postbureau zu gelangen, zwischen zwei Wagen eines Frachtzuges, der auf dem Bahnhofe stand, hindurchklettern, als der Zug sich in Bewegung setzte und die Beine des Unglücklichen zwischen der Kuppelung der Wagen eingeklemmt wurden. Mit jedem Aneinanderprallen derselben wurden die beiden Extremitäten unter gräßlichen Schmerzen zusammengequetscht, und in dieser furchtbaren Lage blieb der Unglückliche, bis der Zug eine Strecke von 18 Meilen zurückgelegt hatte. Als derselbe endlich anhielt, waren Galbraith beide Beine zu einem Brei zermalmt. Sie mußten natürlich sofort amputirt werden, und der Mann schwebt in höchster Lebensgefahr.

Der Rucksack des Räuberhauptmannes. Zu Jativa bei Valencia wurde dieser Tage der aus Oesterreich stammende, in ganz Spanien bekannte und gefürchtete Straßenräuber Lanterner von einem Militärposten erschossen. In dem Rucksack, den Lanterner stets mit sich herumzuschleppen pflegte, fand man Juwelen und sonstige Kostbarkeiten im Werthe von mehr als 100,000 Mark, außerdem fünf Gesichtslarven aus schwarzem Widderfell, drei sehr schön gearbeitete Strickleitern mit gußeisernen Klammern, ein großes Hackmesser, zwei kleine Taschenmesser, drei Pistolen, System Lefaucheur, Kaliber 157, vier Pfund Wachs, zwei Dutzend Hausschlüssel, schier unzählige Geldschrankschlüssel und Thürschloß-Abdrücke, endlich einen halb verfaulten Kabliau, eine Hammelkeule, ein Stück Brod und — den Don Quixote von Cervantes. Der Rucksack wog fast einen Centner.

Salzer's noerdlich gezogener Samen

Um meinen Deutschen Samen überall einzuführen, sende ich Portofrei für nur **14 CTS.**

1 Pkt. Melone, 1 Pkt. Salat, 1 Pkt. Rettig, 1 Pkt. Tomato, 5 Pkt. Blumen-Samen, im Ganzen, 9 Pkt. herrlicher Samen der nirgends in Amerika unter 50 Cts. feilgeboten wird.

Also, für 14 Cts. bekommen Sie Gelegenheit meinen Samen zu erproben! 10 Pkt. schöner Blumen-Samen, 25 Cts.; 35 Pkt. früher Gemüse-Samen (genug für eine Familie), Portofrei $1.

100,000 Rosen und Pflanzen.

FARM-SAMEN

Einziger Deutscher Samenzüchter in Amerika. 5000 Acker Land. Preise Billig—Fracht niedrig. Salzer's Samen bürgt große Ernten wie 40 Bu. Weizen, 100 Korn, 134 Hafer, 400 Kartoffel, 3 Schnitt Heu per Acker. 10 Proben Farm-Samen für 9 Cts. Mein **Deutscher Pracht-Katalog** mit 4 colorirten Bildern für 4 Cts. Porto. Katalog u. obige 10 Farm-Samen Proben, 13 Cts. Katalog und obige 9 Packete Samen, 18 Cts. Porto.

JOHN A. SALZER LA CROSSE WIS.

Kirchliches.

In der deutsch-evang.-luth. Dreieinigkeits-Kirche (H Straße, nahe Ecke 13. Straße) jeden Sonntag Morgen-Gottesdienst, um 10 Uhr Vormittags. Christenlehre um 3 Uhr Nachmittags. Abend-Gottesdienst um 8 Uhr.
H. Frinke, Pastor

Den Deutschen Lincoln's hiermit zur Kenntnißnahme, daß jeden Sonntag Morgens und Abends in der deutschen ev. St. Paul's Kirche, Ecke F & 13. Straße Gottesdienst und Sonntagschule stattfinden werden
Sonntagschule:—Morgens um 9 Uhr
Haupt-Gottesdienst:—Morgens ½11 Uhr
Abend-Gottesdienst:—Abends um ¾8 Uhr
Johann Kröhnke, Pastor

Kirchliches.—Den deutschen Katholiken von Lincoln und Umgegend die Mittheilung, daß jeden Sonntag die erste Messe Morgens 8 Uhr, die zweite Messe Morgens 10 Uhr, Unterricht 3 Uhr Nachmittags, Vesper 7½ Uhr Abends stattfindet.
B. Kühnenberder, Pfarrer

Adler'sche Synagoge in Tom Carr's Gebäude. Jeden Samstag von 7—1 Morgens und 3—5 Uhr Nachmittags wird Gottesdienst stattfinden.
Rev Dunzo, Rabbiner

St. Elisabeth Hospital. — Das Hospital ist an der Südstraße, zwischen 11. und 12. Straße, belegen und finden Kranke dort Aufnahme und vortreffliche Verpflegung. Die Anstalt steht unter Leitung der Oberin, Schwester Magdalene, welche nähere Auskunft bzgl der Aufnahme von Kranken Zahlungsbedingungen usw. bereitwilligst ertheilt. Daß die Barmherzigen Schwestern als Krankenpflegerinnen Bewunderungswerthes geleistet, ist bekannt.

Missouri Pacific R. R.

Missouri Pacific Railway

Die kürzeste und schnellste Linie nach Atchison, Leavenworth, St. Joseph, Kansas City und St. Louis,

an welchen Plätzen direkte Anschluß nach allen südlich, östlich und westlich gelegenen Plätzen gemacht werden können.

Wagen mit Lehn- und Schlafsesseln (reclining chairs) befinden sich auf allen durchgehenden Zügen und können ohne Preiserhöhung benutzt werden.

J. E. R. MILLAR, City Ticket Agent, Ecke O u. 12.
P. D. Babcock, D. T. Agent.
P. R. Millar, Gen. P. Agent.
H. C. Townsend, Gen. Paff & Ticket Agent, St. Louis, Mo.

Scientific American Agency for

PATENTS

CAVEATS, TRADE MARKS, DESIGN PATENTS, COPYRIGHTS, etc.

For information and free Handbook write to MUNN & CO., 361 Broadway, New York. Oldest bureau for securing patents in America. Every patent taken out by us is brought before the public by a notice given free of charge in the

Scientific American

Largest circulation of any scientific paper in the world. Splendidly illustrated. No intelligent man should be without it. Weekly, $3.00 a year; $1.50 six months. Address MUNN & CO., Publishers, 361 Broadway, New York.

„Wißt Ihr, warum so seelenvergnügt Bei uns ist Jeder und Jede?

Kein Dienstbote wird hinfort noch gerügt.

Von Murren ist gar keine Rede.

Denn

SANTA·CLAUS·SEIFE

macht mühelos rein, im Hause glänzt Alles wie Sonnenschein. Was kann man wohl mehr noch verlangen?

Nur fabrizirt von

N. K. FAIRBANK & CO., CHICAGO.

Verlangt vom Grocery-Händler das Mehl der

Wilber Roller Mills,

Chas. Harvey, Eigenthümer.

Fraget nach "Little Hatchet", "Nickel Plate," und "Bakers' Constance."

Für die Reinheit wird garantirt.

Office mit H. B. Lau in Clarke's Gebäude.

Telephon, No 50. Lincoln, Neb.

G. A. Raymer and Co.

Kohlenhandlung Engros & en Detail.

Office 1134 O Straße, Telephon 390, Lincoln, Neb.

Die Firma führt die preiswürdigsten und besten Kohlen und stammen dieselben aus folgenden Bergwerken:

Ohio, Kentucky, Illinois, Missouri, Colorado, Wyoming.

Munson & Walker,

weißes und gelbes Fichten und

Eichenholz.

1112 O Straße.

LINCOLN - - - Nebraska.

Wir empfehlen uns dem deutschen Publikum, indem wir prompte und reelle Bedienung zusichern.

H. Wittmann & Comp.,

(Nachfolger von Wittmann & Co.)

empfehlen ihre große Auswahl von

Geschirren, Satteln, Kummeten

Peitschen usw.

Alle Bestellungen finden prompte Erledigung. Ebenso werden Reparaturen pünktlich besorgt.

Kommt und überzeugt Euch selbst!

No. 140 nördliche 10. Straße. Lincoln, Neb.

O'Neill and Gardner,

Feine Uhren, Juwelen, Wanduhren und Silberwaaren

für Geschenke zu niedrigen Preisen. 1006 O Straße Lincoln

F. A. KORSMEYER & COMP.,

Contraktoren für

Dampfheizung und Plumber-Arbeiten

sowie Legen von Gas- und Abzugsröhren.

Telephon 536. No. 123 & 215 südl. 11. St.

S. B. Nisbet,

1015 O Strasse, Lincoln, Neb

Die solidesten

Stiefeln und Schuhe

in größter Auswahl.

Zufriedenheit wird garantirt.

Berühmtes Lagerbier

— von —

John Gund,

La Crosse, - - Wisconsin

Das Gebräu der Gund'schen Brauerei von La Crosse, Wisc., erfreut sich in den Nordstaaten, besonders Minnesota und Wisconsin, einer außerordentlichen Beliebtheit, da dieses Bier nur aus Hopfen und Gerste der vorzüglichsten Qualität bereitet wird. Bestellungen für Stadt und Umgegend nimmt entgegen

Oscar Beuck,

General-Agent.—Office: No. 211 nördl. 9. Straße, zwischen P und Q Straße